

Laibacher Zeitung.



Nr. 201.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Freitag, 4. September.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen zu fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen:

den Obersten:

Guido Kottowiz Edlen von Kortschat, Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 6, und

Heinrich John, Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 4, in Anerkennung ihrer langen, vorzüglichsten, auch im Kriege bewährten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage (Allerh. Entschl. vom 18ten August 1885); dann

dem über eigenes Ansuchen mit 1. August 1885 in den Ruhestand versetzten Mittmeister erster Classe Wilhelm Steffan Edlen von Steffenan des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 6 in Anerkennung seiner langjährigen, im Frieden wie im Kriege ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens (Allerh. Entschl. vom 19. August 1885).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. August d. J. dem Revierjäger des Ruhestandes auf dem Allerhöchsten Familienfondsgute Pöschthal Joseph Bürgy in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wahlbewegung in Frankreich.

Die Wahlbewegung in Frankreich dehnt sich, wie das „Fremdenblatt“ schreibt, in immer weiteren und tieferen Rängen über das ganze Land aus, allein man könnte selbst heute nicht sagen, dass aus ihr bedeutende Persönlichkeiten, welche den großen Interessen der Nation eine rationelle Befriedigung zu gewähren imstande sind, hervorgegangen und für die immer näher kommenden Wahlen als eines unzweifelhaften Erfolges sicher anzusehen seien. Noch nie herrschte in den einzelnen Parteien größere Unsicherheit über die Personen und die Principien, welche man auf die Fahne zu schreiben hat; durch alle seitherigen Kundgebungen der republikanischen und antirepublikanischen Gruppen geht als vorherrschender Zug eine gewisse ängstliche Reserve, man möchte sagen ein geradezu unehrliches

Feuilleton.

In schlaflosen Nächten.

„Schlaf kam auf jedes Aug', nur meines nicht!“ leuchtete ich mit den Worten eines Dichters. Lange, ach, lange schon hatte ich auf dem Lager gelegen, den Schlaf erwartend, „den Lebensquell, der neue Tage schafft“, aber er floh mich so oft, ließ mich allein und hilflos in der Einsamkeit der Nacht, der wahren, der wirklichen Einsamkeit.

Wer einsam auf seinem Zimmer weilt, wem die Beschäftigung, die nie ermattet, versagt ist, der hat das Tageslicht zur Gefährtin, sei er noch so fernab vom Getriebe des Lebens; die auf- und abflutenden Wellen desselben finden doch einen Weg, auf dem sie ihm einen versprühenden Tropfen zuführen — er ist nicht ganz allein. Wer verschlagen ist auf eine menschlichere Insel, an den tritt das zwingende Gebot der Selbsterhaltung heran; er muß kämpfen und ringen, das nackte Leben zu fristen, und dieser Kampf wird ihm zur Wohlthat, zum Gefährten der Einsamkeit. Wer sich großend von den Menschen zurückgezogen, er ist doch nicht ganz von ihnen entfernt, so lange die Sonne in sein Zimmer scheint und jedes Geräth, auf das sein Auge fällt, die Nähe und das Schaffen des Menschengeistes und der Menschenhand verkündet. Ganz einsam ist selbst nicht der Gefangene in seiner Zelle, so lange man ihm nicht die Marter der Entziehung des Lichtes auferlegt. Licht, Licht, Sonnenlicht, das ist der eigentliche Lebensquell, und dass es der Nacht mangelt, das macht die Schlaflosigkeit so bang und schwer, das lässt dem Schlaflosen die ihn umgebende Einsamkeit so riesengroß erscheinen, das reizt seine

Zurückhalten mit den eigentlichen Zielen und Plänen der Streber, welche für ihre Patrone und für sich den Wählern eine mit anscheinend harmlosen oder optimistisch aufgefärbten Schlagwörtern ausgestattete Candidatenliste in die Hände spielen möchten. Am offenkundigsten gehen die Pariser Revolutionäre zu Werke; sie sagen wenigstens gerade heraus, was sie wollen, aber das, was sie wollen, ist derart beschaffen, dass die unermessliche Mehrheit der intelligenten und der arbeitenden Bevölkerung das ihr Gebotene als ein für das Frankreich von heute, und wohl auch noch von übermorgen, geradezu unmögliches Experiment, als eine in ihren utopistischen Auswüchsen geradezu verblüffende Naivetät wird zurückweisen müssen. Die sogenannten Sechszehnjährigen, welche sich als die souveränen Vertreter der verschiedenen revolutionär-socialistischen Gruppen ausgeben, haben ein Programm aufgestellt, das sie als imperatives Mandat ihren Candidaten auferlegen und das diese verpflichten soll, in der nächsten Session für die Abschaffung des Senats, die Abschaffung des Präsidenten der Republik, des Cultusbudgets, der Collateral-Erbschaften, für die Ernennung der Richter durch Wahl, für absolut unentgeltliche Justizpflege, für das Recht aller Heranwachsenden auf volle und unentgeltliche Erziehung und Ausbildung in allen Graden, für Befoldung aller durch Wahl erlangten Mandate u. s. w. und dabei aber für radicale Verminderung der Steuern einzutreten. Unter den Candidaten, welche unter diesem Zeichen gewählt werden sollen, findet man Namen wie Clémenceau, Floquet (der gegenwärtig Kammerpräsident ist), An. de la Forge, das Oberhaupt der Patriotliga, die sich nie einem solchen imperativen Mandat unterordnen wollen und können. Neben ihnen glänzen die Heroen des vorgerücktesten Intransigentismus, wie Maujan, der ehemalige Adjutant Thibaudins, Baillant, Joffrin, Baughan u. a. Nie wird ein solcher Besetzungs-Apparat der gesammten heutigen staatlichen und bürgerlichen Ordnung in Frankreich zu irgend einer legislativen Bedeutung gelangen; er trägt in seinem Schoße jetzt schon den Keim des Unterganges durch seine Maßlosigkeit und durch den Fluch der Lächerlichkeit, und es ist kaum vorauszusetzen, dass die Weltstadt an der Seine durch eine solche Vertretung vor Frankreich und vor ganz Europa sich bloßstellen werde.

Ganz anders verfahren die Hauptfaisseurs der sogenannten conservativen Gruppen auf der ähnersten Rechten. Sie finden sich alle, Bonapartisten, Orleanisten, Legitimisten, unter der gemeinsamen Firma des farb- und parteilosens Conservatismus zusammen. Sie

nennen keinen Namen, tragen keine Cocarde; sie folgen nur unter dem Commando des samofen Paul de Cassagnac der Einen Parole, unversöhnliche Gegner der Republik und aller Republikaner in den Wahlen durchzusetzen. Das weitere, tröstet man sich, werde sich schon finden, wenn man den — Sieg davongetragen habe. Noch nie hat man mit dem Namen und Begriff des Conservatismus ein unehrlicheres Spiel getrieben, als diese buntgewürfelten Glücksritter, welche sich heute schon als Todfeinde gegenüberstellen und die, wenn sie ihrer conservativen Idee durch die Revolution oder den Staatsstreich einen vorübergehenden Erfolg verschaffen könnten, sofort wie die Sprößlinge von Radmus' Drachensaar übereinander herfallen und sich bis aufs Messer bekämpfen würden. Die Taktik ist so plump, dass sie nicht einmal die eigenen denkenden Parteigenossen, geschweige denn die mit der Forterhaltung der Ruhe und der Ordnung, gleichviel unter welchem Systeme, solidarisch verknüpften Interessen gewinnen kann. Die Herren fangen schon jetzt an, den Widersinn und die Unfruchtbarkeit ihres Feldzugsplanes zu begreifen. Eine Scrutiniumliste wird nicht mit Principien, sondern mit Personen gebildet, und wo das Interesse und der Ehrgeiz der einzelnen Individuen auf eine so scharfe Probe gestellt wird, da schwindet sofort die selbstlose Hingebung an ein namen- und programmloses Princip. Schon in mehreren Departements ist es vorgekommen, dass die „reinen“ Conservativen zur Aufstellung einer Wahlliste zusammenkamen, sofort aber als unversöhnliche Bonapartisten und Orleanisten wieder auseinandergingen, weil jedesmal die Majorität der einen der Minorität der anderen in Bezug auf Vertretung auf der Wahlliste nicht das geringste Zugeständnis machen wollte. Die orleanistischen Aussichten stehen ungünstiger als je, das sagen den Orleanisten nicht nur die Republikaner ins Gesicht, sondern sogar der erzmanarchisch-clericale „Univers“, der ihnen mit dünnen Worten verkündigt: „Die royalistische Partei ist in ihrer Organisation heute schwächer als vor zwei Jahren. Damals war die Organisation unvollständig, heute ist sie gleich Null; damals gab es eine regelmäßige Armee, heute gibt es nur noch Schwärme von Freiwilligen.“ Was von den Aussichten der Bonapartisten zu halten sei, dafür zeugt am besten die stoische Resignation des Prinzen Jerome Napoleon, der seinen Freunden jede Agitation zu seinen Gunsten und sogar jedes eigene Bewerben um ein Mandat entschieden untersagt hat.

Wären jetzt die republikanischen Gruppen des linken Centrums, der republikanischen und der demo-

Phantasie, sie zu bevölkern mit schattenhaften Wesen und Gestalten. Wunden, die wir längst vernarbt glaubten, brechen wieder auf und bluten von neuem in der schlaflosen Nacht; Kränkungen, die wir längst verschmerzt, erhalten ihren Stachel wieder, Wünsche, die wir begraben, steigen auf im pochenden; unruhig begehrenden Herzen. Es kommt auch wohl eine Zeit der stillen, beschaulichen Einkehr, des sanften Gedankens, der mild wehmüthigen Erinnerung; es quillen aus unentdecktem Born Gedanken, Hoffnungen und Vorsätze. Weit mehr noch ist die schlaflose Nacht aber der Angst, der Sorge und Befürchtung preisgegeben. Was wir am Tage mit Ruhe überlegen und erledigen, das wird uns in der schlaflosen Nacht zur schweren Bedrängnis; kleine Schwierigkeiten, die sich spielend überwältigen lassen, wachsen an zu unüberwindlichen Mächten; man bereut wohlüberlegte Entschlüsse und fasst andere, deren Ausführung verderblich sein würde, verschmachtet sie nicht der Morgen mit dem Spuk der Nacht.

In einer solchen Nacht war es, wo ich auf meinem Lager liegend und den Stimmen der Nacht, jenem geheimnisvollen Wispern und Flüstern und Bischen, Rascheln und Knistern lauschend, ich weiß nicht zum wievieltenmale den Vers wiederholte: „Schlaf kam auf jedes Aug', nur meines nicht!“ Da plötzlich durchbricht die Stille der Nacht ein wohlkannter Ton, der nichts gemein hat mit jenen räthselhaften Lauten. Ein schriller Pfiff erklingt, ein fernes Brausen folgt ihm: vom nahen Bahnhofe ist ein Nachtzug abgefahren. Die Klage: „Schlaf kam auf jedes Aug', nur meines nicht!“ wird hinfällig; da sind gar viele Augen, die sich für diese Nacht nicht im Schlummer schließen.

Und nun sehe ich die Locomotive mit ihren feurigen Augen, die von rußgeschwärzten Männern von neuem mit Kohlen gespeist wird; ich sehe den Zugführer sich auf seinen erhöhten Sitz schwingen, sehe das Bahnhofs-personale geschäftig hin- und hereilen, die Schaffner die Wagenthüren öffnen und schließen. Dann braust der Zug weiter und nimmt mit sich eine große Anzahl von Personen, die von den verschiedensten Beweggründen geleitet, im Dunkel der Nacht weite Strecken durchfliegen; nur wenigen von ihnen wird in dieser Nacht die Wohlthat des Schlafes zutheil, und wie zagt manches Herz um das, was seiner am Ziele der Reise erwarten mag!

Meine Gedanken wandern weiter zum Krankenzimmer, wo der Leidende im fieberhaften Halbschlummer liegt und die Wärterin pflichttreu und geduldig wacht, die Athemzüge des Kranken belauschend, bereit, sobald er sich regt, ihm den heilenden oder kühlenden Trank zu reichen, ihm die Rippen gerade zu rücken. Nun schaue ich in ein Zimmer, wo man im ernstesten, feierlichen Schweigen das Erlöschen eines Lebens erwartet, und in ein anderes, wo soeben ein neues Leben erwacht ist.

In seinem Mantel gehüllt, das Gewehr über die Schulter, geht mit taktmäßigem Schritte die Schildwache vor dem Schilderhaufe auf und ab, den Schlag der Stunde erwartend, der die Ablösung bringt. Ein mühseliger Wacht dienst und doch ein Kinderspiel gegen jenes Wachstehen auf Woposten im Keile, wo Auge, Ohr, wo jeder Sinn in fortwauernder Anspannung zu sein hat, wo das Heranschleichen des Feindes mehr gehaut als vernommen werden muß.

Auf ihren Posten sind die Wächter des Gesetzes, und auf seinem Posten ist der einsame Mann, der

kratischen Union, denen sich auch noch eine Fraction der des allzu nahen Umganges mit den Intransigenten überdrüssigen Radicalem anschließen würde, untereinander einig, könnten sie sich über ein gemeinsames Programm verständigen, so würden aus den nächsten Wahlen Monarchisten wie rothe Revolutionäre als winzige Minoritäten gegenüber einer großen, compacten Majorität hervorgehen. Allein diese Einigkeit ist entfernt nicht vorhanden; die Wahrscheinlichkeit, daß eine solche zustande komme, hatte in der letzten Zeit eher ab- als zugenommen, und wir haben bis jetzt nur einen festen Anhaltspunkt, um welchen während des September vielleicht noch die Bildung des Kernes einer regierungskräftigen Majorität möglich wäre. Die Reden, welche J. Ferry der Reihe nach in Lyon, in Epinal und nun wieder in Bordeaux gehalten hat, haben nun so ziemlich ein liberal-conservatives Programm herausgearbeitet, in welchem sich linkes Centrum und die beiden großen Gruppen der eigentlichen Linken nach Beseitigung einiger untergeordneter, kleinlicher Differenzen zusammenfinden und aneinander schließen könnten. Freilich wird J. Ferry, gegen den nun ein vielleicht ungerechtes, jedenfalls aber bis jetzt nahezu unüberwindliches Mißtrauen besteht, die traurige Auszeichnung genießen, daß wohl sein Programm, nicht aber seine Person wieder zu Ehren kommt, und daß die Herren Brissson und Goblet die Früchte ernten werden, die J. Ferry gesät. Die Rede, welche der Minister des Unterrichtes, Goblet, in Hallencourt gehalten, bietet in ihrer eigentlichen, nachträglich erst veröffentlichten Fassung viele Annäherungspunkte an das Ferry'sche Programm. Und da das Manifest der „Babylonier“, wie man die immer noch über ihr Opus brütenden Opportunisten nach der Rue de Babylone, wo sie tagen, benannt hat, noch nicht erschienen ist, so dürfte es, wenn es erscheint, kaum mehr eine bessere und praktischere Lösung der schwebenden Streitfragen bieten als die, welche sich nunmehr aus den Reden J. Ferrys, Brisssons und Goblets zusammenstellen läßt. Diejenigen Elemente des linken Centrums, welche es ehrlich mit der Republik meinen, wie die angesehenen Persönlichkeiten eines Ribot, Ferry und Lenoël, werden kaum noch einen Anstand nehmen, auf der von J. Ferry nun formulierten Basis mit den beiden anderen Gruppen der Linken gemeinschaftliche Sache zu machen, und es kommt nur darauf an, ob nicht in der letzten Stunde noch Clemenceau die Verbindung mit den Intransigenten völlig abstreifen und auf dem gegebenen Verfassungsboden eine radicalere Minorität, die vielleicht die Anwartschaft auf die Erbschaft der Ferry, Freycinet und Brissson sich erwerben kann, zustande bringen wird. Immerhin schwebt der Schleier der Ungewissheit noch auf dem Ergebnisse des Listenscrutiniums, allein so undurchdringlich ist diese Ungewissheit nicht, daß sie nicht dem Orleanismus die Hoffnung benehmen sollte, durch andere Mittel als durch die Unfähigkeit und die Uneinigkeit der Republicaner selbst einmal zur Herrschaft zu gelangen.

Inland.

(Allerhöchster Dank.) Se. Majestät der Kaiser hat vor der Abreise aus Pilsen an den Statthalter von Böhmen, FML. Baron Kraus, ein Allerhöchstes Handschreiben gerichtet, in welchem er geruht,

in huldvollster Weise der besonderen Befriedigung und Anerkennung für die allorts erhaltenen Beweise der Treue und Anhänglichkeit der Bevölkerung, insbesondere aber für den herzlichen und schönen Empfang seitens der Stadt Pilsen Ausdruck zu geben.

(Parlamentarisches.) Wie berichtet wird, soll erst im Laufe der nächsten Woche definitiv der Tag des Zusammentrittes des Reichsrathes bestimmt werden; es kann jedoch wohl der 25. des laufenden Monats als spätester Termin ins Auge gefaßt werden. Die Allerhöchste Thronrede soll am Samstag den 26. d. M. zur Verlesung gelangen.

(Excesse in Böhmen.) Das „Prager Abendblatt“, das Organ der böhmischen Statthalterei, bemerkt über die jüngsten Excesse in Böhmen, daß dieselben von allen urtheilsfähigen Personen aller Parteien und beider Nationalitäten umso mehr verdammt werden, als sich herausstellt, daß bei diesen Excessen zumeist unreife Jungen theilhaftig waren. Mit Bezug auf den Excess in Langenbruck bei Reichenberg schreibt das halbamtliche Blatt: Gewiß wird es gelingen, die Theilnehmer an diesem frechen Attentate auszuforschen und der verdienten Strafe zuzuführen; es werden auch von Seite der Behörden die nöthigen Maßregeln mit aller Energie getroffen, um die Wiederholung solcher Vorfälle, die bei jedem Anständigen das Gefühl tiefen Abscheues hervorrufen müssen, hinstanzzuhalten.

Entgegen der in mehreren böhmischen Blättern enthaltenen Nachricht, daß der Prager Bürgermeister Dr. Claudy zu resignieren gedanke, erklärt dieser in den „Narodni Listy“, daß er nicht resigniere, wohl aber eine Neuwahl nicht wieder annehme; er werde jedoch im Stadtverordneten-Collegium verbleiben.

(Die Kremstrier Entree und die innere Politik.) Das „Fremdenblatt“ vom 1. d. M. veröffentlicht folgendes inspiriertes Communiqué: „Bei der Besprechung der Kaiser-Entree in Kremstrier können es sich einige Blätter nicht versagen, auch die innere Politik Oesterreichs mit derselben in Zusammenhang zu bringen; einzelne Organe glauben noch ein Mehreres thun zu sollen, indem sie die innere Politik direct als einen Gegenstand bezeichnen, welcher die in Kremstrier versammelten Staatsmänner beschäftigte. Man sollte füglich es selbstverständlich finden, daß, so wenig Oesterreich um die inneren Verhältnisse Rußlands, sich auch dieses um die innere Politik Oesterreichs zu bekümmern habe; wenn es aber doch noch einige geben sollte, die Selbstverständliches nicht begreifen, so wollen wir ihnen sagen, daß in Kremstrier von innerer Politik gar keine Rede war.“ — Die Prager „Politik“ erhält hinviederum von ihrem Wiener Correspondenten folgende Mittheilung: „Entgegen den neuesten und diesmal auf eine specielle Abmachung in Kremstrier sich beziehenden Auffrischungen der alten Meldungen von der jetzt definitiv beschlossenen und alsbald zu vollziehenden Einverleibung Bosniens und der Herzogovina wird hier competenten Orts auf das bestimmteste versichert, daß der Gegenstand in letzter Zeit überhaupt nicht und also auch nicht in Kremstrier angeregt worden ist, und daß auch jetzt in keiner Weise beabsichtigt wird, in den gegebenen Verhältnissen irgend eine Veränderung eintreten zu lassen.“

(Ungarn.) Am Sonntag werden in Budapest die Gäste aus Galizien, etwa 300 an der Zahl, erwartet. Der Empfang derselben war nun der Gegen-

stand einer Berathung des hauptstädtischen Ausstellungs-Comités, die vorgestern unter dem Vorsitz des Vicebürgermeisters Gerloczy stattfand und an welcher sich auch Vertreter des Budapester Polenvereins theiligten. Es wurde beschlossen, daß auch der Oberbürgermeister Rath die Gäste bei ihrem Eintreffen begrüße, daß die Bürgermeister von Lemberg und Krakau, aber auch nur diese, Gäste der Hauptstadt seien, und daß die Hauptstadt zu Ehren des Besuchs aus Galizien ein Banket veranstalten werde; darüber hinaus werde sich jedoch die Hauptstadt an der Feyerung der Gäste nicht theiligen. Beim Banket werde der Oberbürgermeister auf Sr. Majestät, Gerloczy auf die Gäste, beide in ungarischer Sprache, toastieren; die Polen werden ausschließlich polnisch sprechen, da, wie Budapester Blätter berichten, sie durchaus nicht deutsch sprechen wollen. Eines dieser Journale meldet ferner, die Commission habe den Wunsch geäußert, daß die Polen nicht in Nationaltracht erscheinen mögen, die Vertreter des Polenvereins hätten jedoch erklärt, daß dieser Wunsch unerfüllbar sei. Die Commission werde dem gegenüber beim Empfang erklären, daß die Ungarn nur beim Empfang des Königs nationale Gala anlegen.

Ausland.

(Deutschland.) Es ist leider eine traurige Wahrheit — schreibt man der „Münch. Allg. Ztg.“ aus Mecklenburg, — daß die welfisch-particularistische Partei vorzugsweise unter dem feudalen Adel Mecklenburgs neue Anhänger zu gewinnen trachtet und auch eine Anzahl, weniger durch ihre Intelligenz als durch vornehme Geburt oder großen Reichtum bekannte mecklenburgische Edelleute zu eifrigen Agitatoren für ihre Pläne angeworben hat. Wie verderblich solch Treiben aber für das Wohl und W-ge einzelner welfischer Parteigänger werden kann, zeigt das jetzt bestätigte Urtheil des Kriegsgerichtes gegen den jungen Grafen Grooten-Dever, Sohn des Grafen Grooten-Barchentin in Mecklenburg, der im vorigen Herbst den vergeblichen Versuch machte, als Gesandter des Herzogs von Cumberland in Berlin empfangen zu werden. Ohne wohl eigentlich recht zu wissen, was er damit that und wie schwer er sich dadurch gegen die ehernen Geseze der militärischen Disciplin versündigt, ließ sich der Graf Grooten verleiten, während er als Reserve-Lieutenant im Dienst bei dem 17. Dragoner-Regiment zu Ludwigslust war, jene bekannte Adresse, in welcher 34 mecklenburgische Edelleute und orthodoxe Personen, ohne im mindesten um ihre Ansicht oder gar um ihren Rath gefragt zu sein, öffentlich gegen die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig protestierten, mitzuunterzeichnen. Durch das vom Kaiser bestätigte Urtheil des Kriegsgerichtes ward jetzt der Reserve-Lieutenant Graf Grooten wegen dieses Benehmens zu einer Festungsstrafe von 1 Jahr und 1 Monat und demnachstiger Entlassung aus dem Militair bestraft — eine zwar strenge, aber nicht unverdiente Strafe. Da Graf Grooten sich kürzlich mit einer Tochter des reichen Kaufmanns Müzenbecher in Hamburg verheiratete, trifft ihn diese Strafe doppelt hart.

Die Bischöfe von Paderborn und Münster haben bekanntlich angeordnet, daß alle Studierenden der

droben auf dem Ringofen der Ziegelei sitzt und dafür sorgen muß, daß das Feuer, das die Ziegel brennt, weder erlösche, noch um sich greife. Auf ihren Posten sind die Arbeiter an den Schmelzöfen der Eisengießereien und Glasfabriken und in all den unzähligen Betrieben, von denen es heißt: „Wohlthätig ist des Feuers Nacht, wenn es der Mensch bezähmt, bewacht.“

„Wehe, wenn sie losgelassen!“ heißt es plötzlich; eine Feuersbrunst ist im Entstehen, sie ist rechtzeitig vom Wächter entdeckt; ein Druck auf einen Knopf setzt den Feuermelder in Bewegung, und schon rasseln die Wagen der Feuerwehr durch die Straßen, ein Theil der Mannschaften schläft nicht, sondern ist im Depot des Rufes gewärtig.

Was schafft und treibt man in jenem Hause, dessen erleuchtete Fenster in die Dunkelheit hinausstrahlen? Welch eigenthümliches Leben im Schweigen der Nacht! Da sitzen Männer schreibend an Pulken, da kommen Boten mit Briefen und Depeschen, da stehen in großen Sälen beim Scheine des Gaslichtes die Seher am Schlasten, da sausen die Räder der Dampfpresen, da walten die Bogenfängerinnen und Falzerinnen ihres Amtes. Die Redaction und Druckerei einer großen Zeitung ist am Werke, das Morgenblatt herzustellen, das die Frühzüge der Eisenbahnen nach allen Richtungen mit in die Provinzen nehmen sollen; das die Bewohner der Großstadt, wo die Zeitung erscheint, auf ihrem Frühstückstisch zu sehen verlangen, gleich der Sahne und der frischen Butter, die der Nachtzug vom Lande hereingeschafft hat; gleich dem Gebäck, dessen Herstellung in den Bäckereien die Arbeiter zwingt, die Nacht zum Tage zu machen.

Mit gerötheten Augen, bleichen Wangen und sieverhaft geschäftigen Händen wird in den Mode-Ateliers

von jüngeren und älteren Frauen genäht beim Scheine der Gaslampen. Es ist Saison, die Bestellungen müssen rechtzeitig ausgeführt werden, nicht allzulang ist die Zeit der Ernte, es heißt sie einheimen. Man opfert einen Theil der Nacht und geht nach kurzer, unzureichender Rast wieder an die Arbeit, um die zu schmücken, welche ebenfalls die Nacht zum Tage machen bei Tanz und Spiel und Lustbarkeiten, die oft nicht weniger entnerven als die Arbeit der Nacht.

Ich sehe sie jetzt vor mir, jene bleichen Gesichter, zuckenden Hände, gierig funkelnden Augen, verzerrten Mieneu derer, welche sich um den Tisch gruppiert haben, auf welchem die Kugel des Roulettes rollt oder die Aufforderung des Banhalters ertönt: „Messieurs, faites votre jeu.“ Goldstücke rollen, Banknoten knistern, plötzlich ein nur den Eingeweihten verständliches Zeichen. Das Licht erlöscht, der Spieltisch verfinstert wie durch einen Zauber. Die Thüren werden geöffnet, Polizeibeamte dringen ein, die heimliche Spielhölle aufzuheben.

Auch die Polizei darf nicht schlafen, schläft doch auch der Dieb, der Mörder und Falschmünzer nicht in der Nacht; in der Nacht schlüpft das Verbrechen aus seinen Höhlen und treibt sein lichtschüres Wesen. Jetzt ist die That verübt, und wenige Stunden darauf können schon viele Meilen liegen zwischen deren Schauplatz und dem Verbrecher. Aber schneller und erbarungsloser als die Erinnyen ist der elektrische Funke; er heftet sich nicht nur an seine Sohlen, er fliegt ihm voraus und erwartet ihn mit der Kunde seiner That.

„Macbeth hat den Schlaf gemordet,“ konnte Shakespeare ausrufen und damit ein Bild des Grauens geben, das uns heute noch mit Wollgewalt ergreift, aber nach 300 Jahren hat die Civilisation den

Schlaf gemordet, allen andern Ländern voran das Vaterland des großen Briten und jenes Dichters, der das schwermüthige Wort der Klage sprach: „Schlaf kam auf jedes Aug', nur meines nicht!“

Noch einmal wiederhole ich es, aber weniger bitter, weniger klagend. Warum soll ich nicht für wenige Stunden, warum nicht für eine Nacht das Los ertragen, zu welchem so viele meiner Mitbrüder und Mitgeschwestern durch das eiserne Gebot der Pflicht Nacht für Nacht verurtheilt sind? Ihre Zahl ist noch lange nicht erschöpft. Sie kommen einzeln und in Scharen. Der Arzt, der von mühseligem Tagewerk heimgekehrt, durch den Ton der Nachtglocke aus dem ersten Schlaumeer geweckt wird; der Apotheker, der schleunig eine Arznei bereitet; die Mutter, welche das weinende Kind trägt und wiegt und ihm mit leiser Stimme ein Schlaflied singt, wie die Bemannung des Schiffes, das beim Scheine des Mondes die Wasserstraße des Oceans durchzieht.

Der Matrose im Mastkorb hält scharf Lugans; am Steuer, im Maschinenraum, auf allen Posten halten feste Männer Wacht, auf dem Verdecke sitzt ein gewickelt in Decken ein einsamer Reisender. Er schaut hinauf zum sternklaren Himmel, zur Milchstraße, zum großen Bären und zum Polarkern, die ihm hier glänzen wie in der Heimat; dann blickt er hinunter in die Flut, durch welche das Schiff leuchtende Furche zieht; die grünen Wellen mit ihren weißen Schaumkronen schaukeln ihn und singen ihm ihr urewiges Lied; der Reisende versteht dessen Worte und meint sie ganz genau zu merken — er täuscht sich, er träumt nur, denn ich bin selbst dieser Reisende, und ich bin eingeschlafen.

Jenny Pirsch.

katholischen Theologie sich auf dem General-Vicariat persönlich zu melden haben, und zwar, wie man annimmt, um Instruktionen zu empfangen, welche dem formell zurückgezogenen Erlasse des Bischofs von Paderborn entsprechen. Aehnliche Anordnungen werden demnächst von den übrigen preussischen Bischöfen erlassen werden, und zwar, wie der "Moniteur de Rome" mittheilt, nach einem Beschlusse der Fuldaer Conferenz.

Das "Elsasser Journal" erfährt, dass der Amtsantritt des Fürsten Hohenlohe als Statthalter auf den 1. Oktober festgesetzt ist. Der Statthalter wird zu dieser Zeit einen Urlaub von zwei Wochen nehmen und somit nicht vor dem 15. Oktober seine neue Stelle antreten. Die Pariser "Gazette diplomatique" lässt sich aus Berlin berichten, der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, werde sein Amt mit der Ausweisung aller Franzosen, die in den Reichslanden etabliert seien und dort wohnen, beginnen. Das ist wohl bloß ein blinder Schreckhuf!

(Frankreich.) Dem Programme des radicalen Comités, dessen Vorsitzender Clémenceau ist, haben nun die socialistischen Republikaner des Seine-Departements, deren Führer Herr Maujan ist, ihr Programm gegenübergestellt. Dieses enthält außer den im Programme Clémenceaus enthaltenen Forderungen nach Einberufung einer Constituante, Beseitigung des Senats und der Präsidentenwürde und Wiederherstellung des Plebiscits in der Form des Referendums noch folgende Punkte: "Abschaffung der Todesstrafe, Unterdrückung der Advocaten, Aufhebung der stehenden Heere, freien Unterhalt der Kinder während ihrer Unterrichtsjahre durch den Staat und Versorgung der arbeitsunfähigen Personen." In Paris und in den anderen großen Städten Frankreichs wird es gewiss genug Wähler geben, denen selbst dieses Programm noch zu gemäßig ist.

Die für Sonntag in Aussicht genommenen Demonstrationen für die Spanier wie gleichzeitig für die Elsaß-Lothringer auf dem Schützenfest zu Vincennes sind unterblieben. Wahrscheinlich haben Déroutéde und die Patriotentliga höheren Orts einen Wink in dieser Hinsicht erhalten.

(Russland.) Nach einer der "Pol. Corr." aus St. Petersburg vom 1. d. M. zugekommenen Meldung wird daselbst binnen kurzem das Eintreffen eines außerordentlichen Botschafters des Khans von Wolhara erwartet. Ueber den durchaus glücklichen Verlauf der Reise des Kaiserpaars nach Kiew und den mehrtägigen Aufenthalt daselbst herrscht in den russischen Hof- und Regierungskreisen lebhafteste Befriedigung.

Das Besuch der Ritterschaften von Livland, Kurland und Esthland sowie der Städte der baltischen Gebiete um Befestigung ihrer Privilegien ist, wie die "Nowoje Wremja" erfährt, durch alle Instanzen zurückgewiesen worden. Das russische Blatt bemerkt dazu: "In Hinblick auf die völlige Verschmelzung der baltischen Gouvernements mit dem Reiche haben die dortigen örtlichen Privilegien alle staatliche Bedeutung verloren." Nach derselben Quelle ständen übrigens noch andere "wichtige" Maßnahmen bezüglich der baltischen Lande in Vorbereitung.

(Spanien.) In Madrid ist die zweite deutsche Note in der Streitfrage wegen der Caroline-Inseln eingetroffen. Aus den in der betreffenden Madrider Depesche vorliegenden knappen Andeutungen scheint hervorzugehen, dass die Berliner Regierung ihren

bisherigen Standpunkt inbetreff des spanischen Besitzrechtes nicht modificiert hat.

(Rumänien.) Rumänien hat wieder einmal ein Stück Judenfrage. Die Judengemeinde von Tultscha hat folgenden Protest an Marquis Salisbury gerichtet: "Unsere Gemeinde legt hiemit Eurer Excellenz den nachdrücklichsten Protest gegen die von unseren Londoner Glaubensgenossen an Eure Excellenz gerichteten Reclamationen betreffs jener angeblichen Verfolgungen vor, welchen die Israeliten Rumäniens seitens ihrer Regierung ausgesetzt sein sollen. Die jüdische Gemeinde erklärt diese Behauptungen als vollkommen grundlos, da die rumänische Regierung bei Gelegenheit der Annexion der Dobrudscha den früher unter türkischer Völmäßigkeit stehenden Israeliten alle politischen Rechte gewährt hat, welche Rechte denn auch seit dieser Zeit durch ihre Beteiligungen an den öffentlichen Angelegenheiten, sei es als Vertreter, sei es als Staatsbeamte, zur Ausübung gebracht wurden. Was die kleine Anzahl unserer Glaubensgenossen betrifft, welche sich noch nicht aller Rechte erfreuen, so befinden sich dieselben, gleich wie alle anderen Fremden, unter dem Schutze der dieses Land beherrschenden Verfassungsgesetze."

(Türkei.) Im Schoße des internationalen Sanitätsrathes in Constantinopel droht ein neuer Conflict auszubringen, welcher wieder darauf zurückzuführen ist, dass die Pforte darauf besteht, die Zulassung der von ihr ernannten sieben Ehrenmitglieder zu den Beratungen durchzusetzen. Die europäischen Delegierten setzen jedoch diesem Anfinnen Widerstand entgegen und weigerten sich, die letzte Sitzung des Sanitätsrathes, zu welcher seitens der Pforte auch die Ehrenmitglieder eingeladen wurden, abzuhalten, indem sie sich auf das Reglement und auf die mangelnde Autorisation der Chefs ihrer Missionen berufen. Man ist sehr gespannt auf die weiteren Entschlüsse der Pforte in dieser Angelegenheit.

(Anglo-Indien.) Einer Reuterschen Depesche aus Simla vom 31. v. M. zufolge ist von der indischen Regierung ein Eingeborenen-Officier in einer Specialmission nach Kabul gesandt worden. Die Mission steht im Zusammenhange mit dem jüngsten Verhalten des Gouverneurs von Herat, der sich mit den Schriftstücken der Grenzcommission in heimlicher Weise zu schaffen machte und sich gegen die Mitglieder derselben auch in anderer Weise unhöflich zeigte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der "Vote für Tirol und Vorarlberg" meldet, für die in jüngster Zeit durch Hagelschlag und Muhrbrüche beschädigten Gemeinden Nied, Rauders, Töfens, Pfunds und Galtür sowie für die Abbrändler der Gemeinde Angebair eine Unterstützung von 2000 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Grazer Morgenpost" meldet, der Gemeinde Tragöfs zur Anschaffung von Feuerlösch-Requisiten eine Unterstützung von 80 fl. zu spenden geruht.

(Die Manöver zwischen Tulln und St. Pölten.) Am 3., 4. und 5. d. M. werden die dem II. Corpscommando in Wien unterstehenden k. k. Truppen der Wiener Garnison, dann aus Nieder-, Oberösterreich und Salzburg ein Schlussmanöver ausführen, dessen Oberleitung sich in den Händen des Corpscommandanten FML. Freiherrn v. Bauer befinden

wird. Den Manövern werden auch Se. k. und k. Apostolische Majestät, Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht und die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Wilhelm und Rainer beizubehalten. Ueber die Empfangsfeierlichkeiten und die sonstigen Vorbereitungen für die Manöver liegen uns nachstehende telegraphische Mittheilungen vor:

Michelhausen, 2. September. Das Pfarrdorf Würmla rüflet sich zum festlichen Empfange der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer sowie des Erbprinzen von Nassau, für welche im Schlosse des Barons Seidler Quartier gemacht ist. In deren Begleitung werden erwartet: FML. Baron Piret, Generalstabschef FML. Baron Beck nebst Suite. Für die Militär Oberleitung wurde zu Michelhausen im Pfarrhose Quartier gemacht. Es werden daselbst FML. Baron Bauer, Schiedsrichter FML. Baron Cornaro, Generalstabschef Oberst Jäger und das Gefolge logieren. — Militär-Verpflegsmagazine für die Fourage befinden sich auf den Bahnhöfen von Judenau, Michelhausen und Herzogenburg. — Die Bezirksstraße Michelhausen-Würmla ist in Reconstruction begriffen, jedoch fahrbar. Das Wetter ist gut, aber kühl.

Tulln, 2. September. Judenau wird anlässlich der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, Allerhöchster, welcher morgen um halb 8 Uhr früh dort erwartet wird, festlich besetzt. Hier in Tulln ist zum Empfange der heute um 7 Uhr abends eintreffenden Herren Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer alles prächtig decoriert. Beim Empfange in die Stadt ist eine Triumphpforte, auf dem Hauptplatze ein riesiger Obelisk errichtet. Für den Abend werden Vorbereitungen zur Illumination getroffen. Mit den Herren Erzherzogen langen auch der Erbprinz von Nassau, FML. Baron Piret, FML. Baron Beck und der Landesverteidigungs-Minister FML. Graf Welfersheim hier an.

(Von der Landes-Ausstellung in Kärnten) Man schreibt aus Klagenfurt unterm 31. August: Der gestrige Haupt-Ausstellungstag mit einer Landes-Thierschau ist trotz des ungünstigen Wetters glänzend ausgefallen. Hierzu trug vor allem der neuerliche Besuch des Protector der Ausstellung, Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, sowie der Umstand bei, dass die aus allen Theilen des Landes zusammengeströmten Besucher die bisher höchste Zahl von 4. bis 5000 erreichten. Das Wiedererscheinen des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs rief allgemein die lebhafteste Freude hervor. Se. k. und k. Hoheit erschien um 11 Uhr auf dem Vieh-Ausstellungsplatze und wurde daselbst vom Ackerbauminister Grafen Falkenhayn, dem Landespräsidenten Baron Schmidt-Zabierow und dem Ausstellungs-Comité ehrsüchtig empfangen. Bei den Pferden übernahm der Landespräsident, als Obmann des Pferdezucht-Comités, bei den Rindern der Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft von Edlmann und Secretär Schütz die Führung. Die mächtigen Rasse norischer Rasse aus Oberkärnten, wie die leichten Geflügel-Schlagpferde der Ebene, theilweise in reinster Entwicklung, fanden die größte Anerkennung, ebenso die Prachtexemplare der weißen fleischreichen norischen und braun-gefleckten milchreichen Mollthal-Rasse-Rinder, dann der wolligen, angeblich keltischen Rasse des Maltathales.

In der Qualität der Ausstellungsobjecte, besonders der Pferde, wird ein großer Fortschritt gegen die letzte Vieh-Ausstellung im Jahre 1878 constatirt. Nachmittags fand ein vom Trabrennvereine veranstaltetes Trabrennen statt. Um 5 Uhr war Diner beim Herrn Landes-

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(34. Fortsetzung.)

Räthselhaft.

Nicht glänzender konnte ein Weihnachtsfest sein als das, welches Lord Rosseg diesen Christabend seiner Tochter veranstaltete. Die langen Reihen der Wohnräume im Schlosse strahlten im hellsten Lichte; eine zahlreiche Gesellschaft war eingeladen. War es doch das letzte Fest, dem Manuela bis zu ihrem Hochzeitstag beizubehalten sollte.

Die schöne junge Erbin von Rosseg sah heute ungewöhnlich vortheilhaft aus; ihre Augen leuchteten in einem seltsamen Feuer; um ihre Lippen lag ein frohes Lächeln; das weiße, rosen geschmückte Atlaskleid hob vortheilhaft ihre schlante Gestalt.

Schön konnte man Lady Manuela freilich niemals nennen, aber ein unnennbarer Zauber an Jugendfrische und Anmuth ließ sich ihr nicht absprechen.

Seit Madame von Waldaus Abreise war der Frohsinn auf Rosseg eingelehrt, und selbst Lord Rosseg sah, wenn schon nicht glücklich, so doch ruhiger aus. Alexander aber war der heißblütigste Romeo, den sich eine anspruchsvolle Julia nur wünschen konnte.

In einer Woche sollten die Neuvermählten in die weite Welt hinausreisen und erst im Frühling nach England zurückkehren, so lautete das Programm.

Alexander de Saint-Claire befand sich im siebenten Himmel; ein Glück, wie er es nimmer zu erhoffen gewagt, war ihm zutheil geworden, und all dies hatte er seiner wunderbaren Stimme, seinem schönen Antlitze zu verdanken.

"Nur eine Woche noch," sagte er sich, "und der Besitz von Rosseg, eine reiche Frau ist mir sicher gestellt! Arme, stolze Marie! Wie wird sie es ertragen! Je näher der Hochzeitstag heranrückt, desto mehr muss ich an sie denken, und doch soll ich ihr für immer entsagen! Aber keine Sentimentalität! Genug, wenn diese Komödie endlich ihren Abschluss findet, welche ich hier zu spielen gezwungen bin. Doch Geduld, nur noch eine Woche, und das Ziel ist erreicht!"

Mitternacht war längst vorüber, als der Wagen mit dem letzten Gast sich entfernte und Manuela sich in ihr Zimmer zurückzog.

Auf dem Wege nach demselben konnte sie aber nicht umhin, einen Moment hinauszutreten auf den gedeckten Glasgang, der an der Rückseite des Schlosses dahinfließ und von dem aus sich ein prächtiger Blick zu dem sternensüßeren Himmelszelt darbot.

"Manuela," ließ da plötzlich ihres Vaters Stimme sich vernehmen, "Manuela, du wirst dich erkälten. Ich wähnte dich längst auf deinem Zimmer, und du kannst dir anstatt dessen hier auf der kühlen Terrasse den Tod holen."

"Papa, du hier? O, Papa!" sagte sie mit jähem Erschrecken hinzu, "dir ist nicht wohl?"

Das Antlitze des alten Mannes war wirklich von unheimlicher Blässe.

"Papa, was ist dir? Fühlst du dich unwohl?" fuhr das junge Mädchen besorgten Tones fort.

"Ich bin allerdings nicht ganz wohl, mein Kind. Mir ist schon seit mehreren Tagen nicht wohl, und ich gieng eben mit dem Gedanken um, dir morgen alles mitzutheilen, im Falle etwas geschehen sollte —"

Er hielt inne und griff sich mit der Hand nach der Stirn.

"Mein Kopf ist so schwer, Manuela, und wenn du nicht zu müde bist, so tritt bei mir ein. Ich habe dir eine wichtige Mittheilung zu machen!"

Sie folgte ihm befremdet und erschreckt zugleich. Was beduteten diese Worte und seine sichtlich Aufregung?

"Setze dich, mein Kind," sprach er, als beide das Zimmer des Barons betreten. "Ich glaube nicht, dass mein Unwohlsein von irgend welcher Bedeutung ist; dennoch halte ich mich für verpflichtet, dir das zu sagen, was meine Seele belastet. Du stehst im Begriff zu heiraten, und mußt deshalb alles wissen! Die Last des Geheimnisses muß von meiner Seele genommen sein, und du kannst es dem Manne, welchem du dich vermählen willst, mittheilen oder nicht, wie du es für gut findest; das ist deine Sache. Wenn du ihm alles sagst, und er dich darum im Stiche lässt —"

Er hielt von neuem inne und griff sich abermals mit der Hand nach der Stirn.

"Papa, du solltest dich zur Ruhe begeben!" sprach Manuela besorgt.

"Nein, ich habe mich entschlossen, heute mit dir zu sprechen, und wenn ich dir jetzt nicht alles mit-

präsidenten, an welchem der durchlauchtigste Herr Erzherzog mit dem Obersthofmeister Grafen Pejačević, Ackerbauminister Graf Falkenhayn, FML. Graf Grävenitz, Ausstellungs-Präsident von Edlmann und die Mitglieder des Pferdezücht-Comités theilnahmen. Um 9 Uhr abends verließ Se. k. und k. Hoheit, nachdem er sich in der liebenswürdigsten Weise verabschiedet hatte, die Stadt, nochmals seine Befriedigung über das Gelingen der Ausstellung aussprechend. — Heute befehligt der Herr Ackerbauminister die Landes-Ausstellung. Die Kosten derselben sind bereits vollständig gedeckt. Nachmittags begiebt sich der Herr Ackerbauminister nach Hüttenberg. Minister Baron Conrad ist heute früh nach dem Besuche Börttschachs abgereist.

(Regatta in Constantinopel.) Man schreibt der „P. C.“ aus Constantinopel, 29. August: Am 26. August fand in Brinkip (einer der Pringen-Inseln) eine Regatta statt, welche, von dem schönsten Wetter begünstigt, einen sehr interessanten Verlauf nahm. Von den verschiedenen Wettkämpfen sind besonders folgende hervorzuheben: Eine Regatta für Rutter der Kriegsmarine, an welcher sich ein Rutter des russischen Stationärs, die amerikanische Fregatte und sechs Rutter der ottomanischen Marine theilnahmen und bei der die Amerikaner als Sieger hervorgingen; eine zweite Fahrt, an welcher sich Engländer, Franzosen, Amerikaner, Türken und Russen theilnahmen und die mit dem Siege der Engländer endete; schließlich eine dritte internationale Regatta, bei welcher das Boot des österreichisch-ungarischen Stationärs „Taurus“ (Capitän Hahn v. Hahnenstein) mit zwölf Ruderern auf eine Strecke von drei englischen Meilen den ersten Preis davontrug. Das österreichisch-ungarische Boot schlug seine Concurrenten um acht Bootslängen. Den zweiten Preis errang das russische Boot, das amerikanische Boot kam als drittes, das italienische als viertes an. Besterer Umstand hat allgemein überrascht, da die Italiener sich ein eigenes Rennboot aus Italien schicken ließen und ihre Matrosen sich drei Monate für die Regatta vorbereitet hatten. Nach der Regatta begab sich der russische Votschafter, Herr v. Melidov, mit dem Votschaftspersonale an Bord des „Taurus“ und beglückwünschte Baron Calice. Der letztere hat dem gewonnenen Preise 600 Francs, das Personale der Votschaft 400 Francs beigefügt. Eine überaus zahlreiche Menge hatte der Regatta, welche von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends dauerte, beigewohnt.

(Ein weißer Rabe.) Ein ehemaliger Gendarm, später Kastanienbrater in der Kärntnerstraße in Wien und jetzt Bäcker in Hutchinson in Amerika, hat an das Wiener Magistrats-Präsidium die nachstehende Zuschrift gerichtet: „Ich ergebe mich Gefehtiger erinnere mich, daß ich bei meiner Abreise von Wien nach Amerika nicht in der Lage war, eine rückständige Steuer für ein halbes Jahr zahlen zu können. Der Grund davon war, daß ich stets einem Leiden unterworfen war, das ich mir im Gendarmenbedienste zugezogen habe. Als ein treuer Unterthan bitte ich ergebenst, das löbliche Magistrats-Präsidium möchte im Steueramte nachsuchen lassen, wie viel die rückständige Steuer ausmacht, und mich verständigen zu lassen, damit ich meiner Verpflichtung nachkommen kann. Josef Pelz, gewesener Kastanienbrater, Kärntnerstraße 61.“

(Eine thierische Mißgeburt.) Ein Mann aus Elegg bewirbt sich bei der Wiener Polizeidirection um die Bewilligung, dort eine thierische Mißgeburt gegen Entgelt zeigen zu dürfen. Diese Mißgeburt ist ein Schweinszwillingpaar, dessen Körper am Bauch

vollständig verwachsen ist, während zwei Rücken und vier Füßpaare die vollständige Ausbildung zweier Thiere zeigen. In ganz eigenthümlicher Weise ist der Kopf gebildet. Auf einem Halse sitzt ein vollständiger Januskopf auf; nach der einen Seite ist der Kopf vollständig entwickelt, zeigt Rüssel, Augen, Nasen in normaler Weise, auf direct entgegengesetzter Seite ist der zweite Kopf zu sehen, bei dem jedoch nur der Rüssel entwickelt ist, während die Augen und die Nase nur angedeutet erscheinen; so weit an dem in Spiritus aufbewahrten Exemplare zu sehen ist, sind die Organe für Secretionen ganz getrennt. Für ein naturhistorisches Museum wäre das Exemplar eine sehr hübsche Acquisition

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. August d. J. dem Finanzwach-Commissär Constantin Ritter von Födransperg in Anerkennung der von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Menschenlebens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

(Sanitäre Vorkehrungen.) Das Landesgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Herrn Landespräsidenten vom 24. August d. J., enthaltend die Vorschriften über Desinfection zur Hintanhaltung ansteckender Krankheiten. Den ausführlichen Inhalt derselben bringen wir in unserem morgigen Blatte.

(Zur Sonntagsruhe auf Jahrmärkten.) Ueber mehrfache Anfragen, ob das Gesetz über die Sonntagsruhe auch auf Jahrmärkte Anwendung findet, wird von kompetenter Seite mitgetheilt, daß dieses Gesetz zwischen zeitweiligen oder ständigen Verkaufsstätten keinen Unterschied macht, und daß demnach jene Gewerbsleute, bei welchen nach der Ministerialverordnung vom 27. Mai 1885, N. G. Bl. Nr. 83 B, Punkt 11 und 12, sonst an Sonntagen eine Beschränkung der Verkaufszeit einzutreten hat, auf Märkten ihre Buden um 12 Uhr mittags zu schließen, beziehungsweise den Verkauf ihrer Waren einzustellen haben.

(Eine Schwindlerin) treibt sich seit einigen Tagen in Laibach herum, welche bereits mehreren Parteien unter allerlei Vorpiegelungen verschiedene Gegenstände entlockt hatte. Beim Stadtmagistrate erstattete die gleiche Schwindlerin unter Angabe eines falschen Namens und Wohnortes die Anzeige, einen nicht unbedeutenden Gelbbetrag verloren zu haben.

(Versuchter Selbstmord.) Der Vagant Franz Brestkar, welcher gestern wegen Diebstahls von der städtischen Polizei aretirt wurde, erkannte sich gestern im Polizei-Arreste des städtischen Magistrates mit dem Bande seiner Unterhose, wurde aber, als er noch lebte, von einem Wachorgane bemerkt und gerettet.

(Diebstahl.) Dem Bäckergehilfen Bergles wurde in einem Gasthause in Unterbacha eine silberne Uhr sammt Kette und ein Gelbbetrag von einem unbekanntem Diebe entwendet.

(Unfallchronik vom Bande.) In Nivice bei Ratschach in Unterkrain hat sich am 31. v. M. ein schwerer Unglücksfall ereignet, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. An diesem Tage nachmittags gieng die beim Schmiede Johann Silar in Nivice als Kindsmädchen bedienstete 15jährige Maria Dalzak mit den ihr anvertrauten zwei Kindern, das eine fünf, das andere zwei Jahre alt, spazieren und war eben im Begriffe, den über den damals reisenden Sapote-Bach führenden Steg zu übersetzen, als sie ohne jemandes Verschulden vom Stege abglitt und, die Kinder mit sich ziehend, ins Wasser fiel, in welchem alle drei den Tod fanden. Die Leiche des Kindsmädchens wurde bald darauf unweit des Markortes Ratschach durch den Gemeinbedienten aus dem Wasser gezogen, während die Leichen der beiden Kinder, welche in die Save fortgeschwemmt worden sein dürften, bis nun nicht aufgefunden werden konnten. — Am 30. v. M. ist der 13jährige Grundbesitzers-Sohn Johann Stembov aus Stail bei Brunnendorf in einer auf einer Hutweide befindlichen, stellenweise tiefen Lache während des Badens, da er des Schwimmens unfähig war, ertrunken. — Am gleichen Tage sah der 15 Jahre alte Grundbesitzers-Sohn Mathias Stovarč aus Bisknje bei Bippach zu, wie drei andere junge Männer Holzköße von einem Wagen abladen. Es ereignete sich hierbei, daß ein Holzloz vom Wagen herabrollte, welcher den Knaben am Kopfe so unglücklich traf, daß er auf der Stelle getödtet wurde. — Am 31. v. M. ist im Orte Ober-Brezovica, Bezirk Gurksfeld, die dem Besitzer Franz Krašovic gehörige Harpse abgebrannt. Der Besitzer war versichert.

(Postfrachten nach Prag.) Aus Anlaß der in Prag zur Einführung gelangten Postfrachten-Bestellung ist es notwendig, daß sowohl in den Begleit-Adressen als auch auf den Adressen der nach Prag bestimmten Postfrachten für Geschäftsfirmen und Privatpersonen der Bezirk, die Gasse und die Hausnummer genau angegeben werden, wo die Bestellung der Sendung, beziehungsweise der Postbegleit-Adresse zu geschehen hat, und sind die k. k. Postämter angewiesen worden, bei der Annahme der nach Prag bestimmten Postfrachten auf die Erfüllung dieser Forderungen zu dringen.

(Einfuhr von Vorstenvieh nach Deutschland.) Die deutsche Regierung hat nun-

mehr auch das Ministerium des Aeußern officieil davon verständigt, daß jene Einschränkungen, welche bezüglich der Einfuhr von Vorstenvieh aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland in Kraft waren, aufgehoben wurden, und daß der Import von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn in Deutschland vom 1. September d. J. an ohne jede Beschränkung gestattet ist.

(Dampfer-Verbindung Fiume-Nordamerika.) Eine größere englische Aheberfirma, welche eine Dampferlinie zwischen den adriatischen Häfen und Nordamerika unterhält, hat beschlossen, die betreffenden Schiffe auch stets in Fiume anlaufen zu lassen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Berlin, 3. September. Die „Nordd. allg. Zig.“ bezeichnet die Meldung über rumänische Anlebens-Verhandlungen in Berlin und über die von deutscher Seite gestellte Bedingung des Beitrittes Rumäniens zum österreichisch-deutschen Zollbündnis als willkürliche Erfindung, um die öffentliche Meinung Rumäniens aufzuregen.

Paris, 3. September. Ein Communiqué der „Corr. Havas“ weist die Beschuldigung, daß Frankreich den deutsch-spanischen Conflict schüre, zurück; vielmehr sei der heftige Ton der deutschen und der spanischen Presse an der Aufregung schuld.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 2. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh und 14 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühner, Tauben, Hen, Stroh, Holz, Kasten, Wein, and Welcher.

Angelkommene Fremde.

Am 2. September. Hotel Stadt Wien. Buntigam, Beamter, und Rische, Kaufmann, Wien. — Anton, Secretär der „Azienda“, Graz. — Ritter v. Leitgeb, k. k. See-Officier, und Scaglia Vina, Stationschefs-Gattin, Pola — Cuvaj, Schuldirektor, sammt Frau, Sissef. Hotel Europa. Piller, Privat, Wien. — Pippich, k. k. Professor, Königgrätz. — Troll, Privat, Karstadt. — Baschka, Ingenieursgattin, sammt Tochter, und Kumprecht, Leberer, sammt Frau, Gurksfeld. Kaiserlicher Hof. Fabian, Privat, Marburg — Stabič, Private, Trieste. — Stabič, Privat, Laibach. Gasthof Südbahnhof. Breisch, Kfm., i. Familie, Jofa. — Rohmann, Landesgerichtsrath, Braunschweig. — Pressburger, Reisender, Wien. — Terjan, k. k. Militärkaplan, Marburg. — Mauser und Stutner, Private, Gottschee. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Wederling, Buchhalter, und Wolf, Schriftfeger, Wien. — Jauschneq, Reisender, und Millonig, Privatier, Villach. — Pobjaschnig Maria, Hausbesitzerin, sammt Tochter, St. Veit. — Rzhavet, Privatier, sammt Frau, Pola. — Klobuz, Priester, Godovic.

Verstorbene.

Den 2. September. Johann Minder, pensionierter k. k. Briefträger, 64 J., Jakobsquai Nr. 31, Speiseröhrentrebs. Im Spitale: Den 31. August. Jakob Bagaja, Einwohner, 66 J., Marasmus. Den 1. September. Barthelma Kausel, Bergknappe, 35 J., infolge erlittener Verletzung.

Lottoziehung vom 2. September.

Prag: 76 26 5 29 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Clouds, and Visibility. Data for 7th and 8th of August.

Tagsüber wechselnde Bewölkung, abends theilweise heiter. Das Tagesmittel der Wärme 15,3°, um 1,2° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Farbige seidene Surah, Satin merveil-leux, Atlasse, Damaste, Seidenripse u. Taffete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,20 versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Hemeberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kreuzer Porto. (161) 8-6

theile, finde ich vielleicht nie wieder den Muth dazu. Du mußt es wissen! Du bist nicht eine Stunde deines Lebens sicher. So lange jenes Weib lebt, ist es mir, als stündest du auf einem Vulkan, der jede Stunde zum Ausbruch kommen kann. Du wirst vielleicht gut thun, das, was ich dir sage, auch Saint-Clair mittheilen. Verläßt er dich infolge dessen, so ist es doch besser für dich, er verläßt dich vor der Hochzeit als nachher! Ich weiß, daß ihm nur nach deinem Gelde gelüftet und daß er ein Glücksjäger ist, und vielleicht ist es die größte Wohlthat, welche er dir erweist, wenn er dich vor deinem Hochzeitstage verläßt!

Manuela sprang von ihrem Sitze auf. „Papa! Kein Wort weiter!“ rief sie heftig. „Wenn mir das geschähe, so würde ich mich tödten, dessen magst du gewiß sein. Solche Schmach würde ich nicht zu überleben imstande sein!“

Hilflos sank Lord Rosegg in seinen Sessel zurück. „Was soll ich thun, was in aller Welt soll ich thun?“ wehklagte er. „Ach, hätte ich nur schon vor langen Jahren gesprochen — denn jetzt — jetzt ist es zu spät!“

„Was hättest du schon vor langen Jahren ausgesprochen sollen?“ fragte sie lebhaft. „Handelt es sich um das Geheimnis, welches Madame von Waldau kennt? Weshalb theilst du es mir nicht mit? Ich kann alles eher ertragen als die harten, ungerechten Worte, welche du stets für Alexander in Bereitschaft hast. Sprich dich aus, Papa! Ich kann alles vernehmen, was ich wissen muß!“

(Fortsetzung folgt.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 201.

Freitag den 4. September 1885.

(3468-2) Kundmachung Nr. 8140. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen zur Auflegung eines neuen Grundbuches für die Stenergemeinde Wosail am 8. September 1885...

(3458-2) Kundmachung Nr. 2890, 2397. Es wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen zum Zwecke der Auflegung der neuen Grundbücher für die Catastralgemeinde Paudol auf den 14. September l. J. und folgende Tage, für die Catastralgemeinde St. Michael aber auf den 21. September...

(3467-1) Kundmachung Nr. 8141. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen zur Auflegung eines neuen Grundbuches für die Stenergemeinde Ofsiluz am 19. September 1885...

Am k. k. Staats-Untergymnasium zu Krainburg beginnt das Schuljahr 1885/86 mit dem hell. Weisfante am 16. September 1885. Neu eintretende Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter mit dem Taufschein sowie mit den Schulzeugnissen am 14. oder am 15. September bei der gefertigten Gymnasialdirection zu melden...

(3459-2) Kundmachung Nr. 1296. Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird bekannt gemacht, dass die zur Auflegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Wald verfassten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, die Copien der Catastralnappen und die über die Erhebungen aufgenommenen Protokolle hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufliegen, und dass für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 10. September 1885...

Naznanilo. Naznanja so, da so so določile poizvedbo zaradi naprave novih zemljiških knjig za katastralno občino Landol na 14. septembra t. l. in prihodnje dneve, za katastralno občino Šmihel pa na 21. septembra t. l. in prihodnje dneve ob 8. uri zjutraj pri podpisnem sodišču. Dodaja se opomba, da smejo priti vse osebe, katerim jo iz pravnih zadev mar, da so poizvedlo posestne razmere in da smejo povedati vse, kar je pripravno za pojasnenje in varovanje njih pravice. C. k. okrajno sodišče v Senožečah, dne 1. septembra 1885.

(3451-2) Kundmachung Nr. 3165. Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der Localerhebungen behufs Auflegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Großlipach (Veliko Lipje) verfassten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen, Mappencopien und Erhebungsprotokollen hiergerichts aufliegen. Sollten Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Besitzbogen erhoben werden, so wird zur Vornahme der weiteren Erhebungen der Tag auf den 18. September 1885 vorläufig in der Gerichtskanzlei bestimmt. Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der amortisierbaren Forderungen in das neue Grundbuch unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Eröffnung der Einlagen darum ansucht. K. k. Bezirksgericht Seisenberg, am 31sten August 1885.

(3405-2) Nr. 330. Schulanfang. Am k. k. Staats-Gymnasium in Laibach findet die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1885/86 für neu eintretende am 12. und 13. September vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der Gymnasialkanzlei statt; für Schüler, welche diesem Gymnasium im Vorjahre angehört, am 15. September in denselben Stunden. Nach Wohnort und Familienverhältnissen dem Gymnasium in Krainburg zugehörige Schüler werden in Laibach in die Unterclassen nicht aufgenommen. Laibach am 1. September 1885. Die Direction.

Anzeigebblatt.

Haarwuchs-Pomade. befördert das Wachstum der Haare, verbindet dessen Ausfallen, ertheilt dem Haar einen schönen Glanz und befreit die so lästigen Schuppen. - 1 Flegel sammt Anweisung 60 fr. liefert die (2667) 12-9 Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Versendung pr. Post jeden Tag.

der Grundbuchsbescheide vom 18. März 1885, Z. 2617, 12. August 1884, Zahl 7178, 3. Februar 1885, Z. 178, 8ten Jänner 1885, Z. 19, 7. Februar 1885, Z. 1409, 15. Dezember 1884, Z. 11113, und 12. Dezember 1885, Nr. 1409, bestellt und decretirt wurde. K. k. Bezirksgericht Voitsch, am 8ten Juli 1885.

(3375-1) Nr. 4774. Befanntmachung. Dem Johann Raps von Altenmarkt, unbekanntem Aufenthaltes, rüchichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 5ten August 1885, Z. 4774, des Michael Panian von Altenmarkt weg-n 149 fl. 85 kr. v. W. f. A. Herr Peter Berše von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagsatzung auf den 31. Oktober 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, - zugestellt. K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 6. August 1885.

(3373-1) Nr. 4500. Befanntmachung. Dem Michael Radojčić von Bojanze Hs. Nr. 20, unbekanntem Aufenthaltes, rüchichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 23. Juli 1885, Z. 4500, des Simon Rordic von Bojanze Nr. 27 wegen 135 fl. sammt Anhang Herr Josef Robelič von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagsatzung auf den 31. Oktober 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, - zugestellt. K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 24. Juli 1885.

(3374-1) Nr. 4591. Befanntmachung. Dem Peter Berderber von Unterberg Hs. Nr. 4, unbekanntem Aufenthaltes, rüchichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 29. Juli 1885, Z. 4591, der Katharina Berderber von Unterberg wegen 160 fl. 66 kr. Herr Peter Berše

von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagsatzung auf den 31. Oktober 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, - zugestellt. K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 30. Juli 1885.

(3370-2) Nr. 4328. Befanntmachung. Dem Rechtsprätendenten unbekanntem Aufenthaltes, rüchichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 15. Juli 1885, Zahl 4328, des Michel Gerzetič von Mitterradenze wegen Eigenthumsrechtes auf die Grundparzellen Nr. 1254 und 1255 der Catastralgemeinde Radenze Herr Peter Berše von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagsatzung auf den 31. Oktober 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, - zugestellt. K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 16. Juli 1885.

(3079 2) Nr. 6546. Befanntmachung. Dem Johann Sive aus Kalitna, Johann Rozanc aus Topol, Andreas Vidrich aus Stermec, Anton Petrovič von Gereuth, Josef Istenič von Kirchdorf, Simon Jeme aus Martinsbach, Johann Istenič aus Kirchdorf und Johann Verberber aus Resselthal, rüchichtlich deren Rechtsnachfolgern, wird hiemit bekannt gemacht, dass für sie Herr Ignaz Brunar, k. k. Notar aus Voitsch, zum Curator ad actum unter gleichzeitiger Zufertigung